

kaum einen Mitarbeiter, da er, wie bemerkt, fast alles selbst machte, und nur zu gewissen technischen Arbeiten zog er jüngere Kräfte heran, zuerst einen jungen Juristen, Dr. v. GEBHARD, dann Dr. W. FINSTERWALDER, der ihm bis zum Ende zur Seite stand. Daß er bei seinen Arbeiten am Benedictus Levita mit seiner überempfindlichen kritischen Akribie die großen Mängel besonders des ersten Kapitularienbandes peinlich empfand, daraus machte er kein Hehl, und im stillen bereitete er sich selbst auf eine Neubearbeitung der beiden ersten Bände vor. Leider ist er auch da nicht über Ansätze hinausgekommen. Eine wichtige, freilich auch schwierige Aufgabe der Monumenta bleibt hier noch zu lösen.

Die Konziliensektion dachte er durch Heranziehung geeigneter Mitarbeiter zu fördern. Aber hier hat der Krieg in wahrhaft tragischer Weise alle seine Hoffnungen und Dispositionen zerstört. Den ersten seiner Mitarbeiter, HANNS STÄBLER, verlor er schon im Herbst 1914 in den Kämpfen bei Ypern; er hat dem jungen Landsmann, der ihm menschlich und wissenschaftlich nahestand, einen schönen Nachruf im N. Archiv 40, 432 ff. gewidmet. Sein Nachfolger, THEODOR HIRSCHFELD, endete sein hoffnungsvolles Leben genau ein Jahr darauf in einem litauischen Lazarett; dessen Nachfolger, HANS BRINKMANN, auch er ein Opfer der Entbehrungen der Kriegszeit, starb im März 1919. Da hat dann SECKEL mit schmerzlicher Resignation die Arbeiten am III. Konzilienband, an dem eine fördernde Weiterarbeit auch erst möglich sein wird, wenn wir wieder wie früher in den französischen Bibliotheken arbeiten können, zurückgestellt. Aber er beschäftigte sich doch unablässig gerade mit diesem ihm vor allem vertrauten Quellenstoff. Er saß jede freie Stunde im Handschriftenzimmer der Staatsbibliothek über seinen geliebten Codices. Da war er in seinem Element. Eine wichtige Entdeckung nach der andern lohnte seinen unermüdlichen Fleiß.

So fand er in einer Philipps-Hs. der Berliner Staatsbibliothek, welche eine Collectio Suessionensis enthält, jenen verschollenen Libellus des Bischofs Hinkmar von Laon gegen den Erzbischof Hinkmar von Reims vom 8. Juli 869, in dem dieser Vorkämpfer des gallischen Episkopalismus auf Grund von Auszügen aus Pseudoisidor sich gegen die Metropolitangewalt wehrte. Bisher war nur eine spätere Schrift des Bischofs von Laon, der sog. Pitaciolus aus dem November 869, bekannt. In derselben Collectio Suessionensis fand er auch einen neuen Angilram, der zahl-